

# 225 Jahre Bauer: Stolz auf das gemeinsam Geschaffene



Gründungspfähle von Bauer tragen die Glaskuppel über dem Reichstag in Berlin, auf Bauer-Pfählen steht der 828 Meter hohe Burj Khalifa in Dubai – seit Mitte des 20. Jahrhunderts hat Bauer den Spezialtiefbau maßgeblich mitbestimmt. Auch der Maschinenbau wuchs und bald fand man für viele Bauprobleme in der Welt neue Lösungen. Was in einer oberbayerischen Kleinstadt seinen Anfang nahm, entwickelte sich in nur einem halben Jahrhundert zu einem internationalen Konzern. Trotz dieser enormen Entwicklung ist Bauer ein Familienunternehmen geblieben, dessen Wurzeln 225 Jahre zurückreichen.

1790 kaufte Sebastian Bauer in Schrobenhausen eine Kupferschmiede. Zehn Jahre später konnte er einen zweiten Betrieb erwerben, bald gab es in der Stadt nur noch einen Kupferschmied. Mit Andreas Bauer (1858 bis 1933) schlug die vierte Bauer-Generation schließlich neue Wege ein: Er entdeckte, dass man in Schrobenhausen artesische Brunnen bohren konnte und erhielt den Auftrag, den Brunnen für das Wasserhaus der Station Schrobenhausen an der neuen Eisenbahnlinie Augsburg–Ingolstadt zu bauen. Den Wandel zum Brunnenbau festigte Dipl.-Ing. Karl Bauer (1894 bis 1956), der nach dem Ersten Weltkrieg den

Betrieb übernahm. Ein wichtiger Schritt war 1928 der Bau der Wasserversorgung für die Stadt Schrobenhausen. Anschließend erweiterte sich das Geschäftsgebiet für Wasserversorgung und Brunnenbau auf ganz Bayern. Der Zweite Weltkrieg warf aber auch das Unternehmen Bauer schwer zurück, immer mehr Mitarbeiter wurden zum Kriegsdienst einberufen.

Schon wenige Monate nach Kriegsende wurden in vielen Städten und Gemeinden wieder Brunnen- und Wasserleitungen benötigt. Die Arbeit war hart, das wichtigste und größte Baugerät war der Dreibock. Mit Dr. Karlheinz Bauer, geboren 1928, ging in dieser Aufbauphase die nächste Generation ans Werk. Als sein Vater, Dipl.-Ing. Karl Bauer, 1956 überraschend

starb, war er bereits gut eingearbeitet. Noch unter Karl Bauer waren erste Arbeiten ausgeführt worden, die dem Grundbau – Dr. Karlheinz Bauer nannte ihn Spezialtiefbau – zuzurechnen waren.

In den 1950er Jahren wandte sich Bauer dann immer mehr dem Spezialtiefbau zu. Ein Angelpunkt war 1958 die Erfindung des Injektionsankers. Für den Bayerischen Rundfunk in München war eine große freie Baugrube mit rückverankerten Pfahlwänden herzustellen. Dazu wurden außerhalb der Pfahlwand Schächte abgeteuft, in die die Anker eingebohrt und fixiert werden sollten. Doch die Bohrungen wichen ab und trafen die Schächte nicht. Unter höchstem Termindruck kam man auf die Idee, die Ankerspitze durch die Bohrröhre mit Zement zu verpressen. Die Anker hielten, der Bauer-Anker war geboren. Die Erfindung wurde patentiert, erste Lizenzen gingen nach Frankreich, England, Japan und nach Russland. Bauer erlebte in den 1960er Jahren einen starken Aufschwung. Nach ersten Auslandsaufträgen in der Schweiz und in Österreich hatte bald der arabische Raum durch den Ölboom großen Baubedarf. Bauer arbeitete in Libyen und in Saudi-Arabien. Aber für die neuen Techniken, für Pfahlbohrungen wie für Verankerungen, gab es keine optimalen Maschinen.



**Das Haus** der Kupferschmiede in Schrobenhausens Innenstadt um 1900.





**Brunnenbohren** mit einem Dreibock bis in die 1950er Jahre.



1956 wurde der Betrieb von der Innenstadt an den Ladebahnhof, in die heutige BAUER-Straße, verlagert.



**Erfindung** des Injektionsankers auf der Baustelle des Bayerischen Rundfunks.

So beschloss man, einen Ankerbohrwagen von Grund auf neu zu konzipieren und zu bauen – 1969 verließ das erste Ankerbohrgerät UBW 01 die Werkhalle. 1976 folgte mit der BG 7 das erste Drehbohrgerät, 1984 die Schlitzwandfräse. 1984 wurde auch die erste große Halle eigens für den Maschinenbau errichtet, das heutige „Werk Schrobenhausen“.

Mit Prof. Dr. Dipl.-Kfm. Thomas Bauer, geboren 1955, trat 1982 die siebte Generation ins Unternehmen ein. In seinen ersten Jahren im eigenen Unternehmen begann er als kaufmännischer Leiter der Auslandsabteilung und übernahm bald die Bereichsleitung Kaufmännische Verwaltung und Werk. Ab 1986 führte er als alleiniger Geschäftsführer das Unternehmen, in dem er gleichzeitig einige Jahre den Spezialtiefbau für Deutschland leitete.

„Die Situation Anfang der 1980er Jahre war für die Firmengruppe Bauer sehr schwierig“, berichtet Thomas Bauer. „Der allgemeine Baumarkt in Deutschland war am Boden. Alle großen Baufirmen haben versucht, ihre Situation durch den Einstieg in den Spezialtiefbau zu verbessern, in der Hoffnung, nach Herstellung der Baugrube auch Folgeaufträge für den Rest des Bauwerks zu bekommen. So gab es plötzlich viele Firmen, die Spezialtiefbau betrieben haben, es entstand ein regelrechter Bieterkrieg, den die kleineren Firmen einfach nicht gewinnen konnten. Das hat in Deutschland zu einem unglaublichen Verdrängungswettbewerb geführt, im Spezialtiefbau war einfach kein Geld zu verdienen. Zu dieser Zeit waren wir auch schon im Ausland aktiv, in Saudi-Arabien, in Libyen und in Ägypten. Aber die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen waren hier aufgrund des wieder niedrigen Ölpreises ebenfalls nicht gut.“

Gelöst hat man diese Probleme, indem man auf eine neue Strategie setzte: „Ziel war es, die Firma auf drei stabile Füße zu stellen: den Inlandsbau, den Auslands-

bau und den Maschinenvertrieb. Bis Ende der 1980er konnten wir die Strategie erstaunlich gut umsetzen, vor allem auch wegen der starken Expansion ins Ausland – zuvor fand immerhin rund 80 Prozent unseres Geschäfts am Bau in Deutschland statt. Wir sind von einem Land ins nächste gegangen, von Saudi-Arabien nach Abu Dhabi, von Bahrain nach Dubai, nach Kuwait, in die USA, nach England oder in den Fernen Osten nach Kuala Lumpur – überall dorthin, wo Geld für Bauprojekte vorhanden war.“

Inzwischen erreichte die Firma eine Größe, die eine neue Unternehmensform erforderte – 1986 wurde die BAUER Spezialtiefbau als GmbH ins Handelsregister eingetragen. Gegen Ende der achtziger Jahre unternahm Geschäftsführer Thomas Bauer gezielte Schritte, um den Spezialtiefbau im In- und Ausland sowie den Maschinenbau durch eine strategische Ergänzung zu stärken: Bauer sollte durch neue, dem Spezialtiefbau benachbarte Geschäftsfelder auch Komplettleistungen anbieten und als Generalunternehmer auftreten können. Mit Gründung der Wöhr + Bauer GmbH und der BAUER und MOURIK Umwelttechnik GmbH & Co. wurden die ersten Schritte unternommen.

In dieser Zeit veränderte sich die Marktlage in Deutschland grundlegend: Das Jahr 1989 wurde zu einem Wendepunkt in der Geschichte – in Berlin fiel die Mauer. Die Wiedervereinigung eröffnete der Bauindustrie große Chancen. Auch die Bauer-Geschäftsführung wollte einen Beitrag zum Wiederaufbau leisten. „Dabei spielten nicht nur strategische Gesichtspunkte eine Rolle, es war auch eine sehr emotionale Entscheidung zu sagen: Wir wollen uns fair und anständig an der Wiedervereinigung beteiligen“, so Thomas Bauer. Man gründete zusammen mit Schachtbau Nordhausen die Tochter SPE-SA Spezialbau und Sanierung GmbH. Im Sommer 1992 wurde Bauer mit der Privatisierung der



SCHACHTBAU NORDHAUSEN GmbH konfrontiert und man entschied sich für den Kauf.

Die neunziger Jahre waren in Deutschland für alle am Bau Beteiligten eine aufregende Zeit. Der Schwung der ersten Jahre – Bauer baute zahlreiche Baugruben in Berlin, Leipzig und Dresden – hielt jedoch nur bis 1995. Der immense Baubedarf zog zu viel ausländische Konkurrenz an und führte zu einem ruinösen Preiswettbewerb. „Am Hauptstadumzug von Bonn nach Berlin hat praktisch kaum eine Baufirma Geld verdient“, so Thomas Bauer. In den folgenden kritischen Jahren konnte Bauer durch den Auslandsbau und den weltweiten Maschinenvertrieb, der seit den achtziger Jahren aufgebaut wurde, das Ergebnis einigermaßen im Gleichgewicht halten. Der deutsche Baumarkt geriet in eine mehr als zehn Jahre anhaltende Rezession, die namhafte Firmen und einen erheblichen Teil der Arbeitsplätze in der Bauwirtschaft vernichtete.

Durch die Fernost-Krise wurde 1998/99 auch das Maschinengeschäft tief getroffen. „Wir haben damals etwa 25 Prozent unseres Konzernumsatzes in Asien erwirtschaftet. Dieser Markt brach quasi über Nacht weg“, erinnert sich Thomas Bauer. Mit größten Anstrengungen lotste die Geschäftsleitung das Unternehmen durch die Krise, durch Flexibilität und geschickte Anpassung wurden neue Märkte erschlossen. Thomas Bauer: „1999 mussten wir ungefähr 18 Mio DM Verlust ausweisen. Ganz besonders die Banken hatten für unsere Verluste im asiatischen Raum kein Verständnis. Aber schon im Folgejahr zeichnete sich die Wendung zum Positiven ab: Zu Jahresbeginn konnten wir in Malaysia den Auftrag für eine Kraftwerksgründung gewinnen, der den Verlust ausglich – das Jahr 2000 wurde bis dato zum besten Jahr unserer Firmengeschichte.“

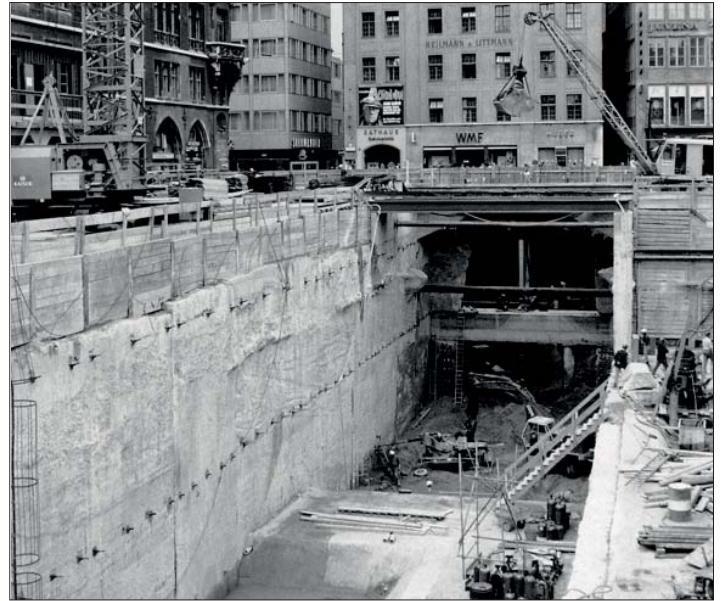
Nach dem Jahr 2000 wurde der Konzern in konsequenten Schrit-

ten einer veränderten Welt angepasst. Vor allem die längst erfolgte Internationalisierung stärkte die Basis aller Unternehmungen. Der Maschinenbau hatte bald 85 Prozent Auslandsanteil, der Spezialtiefbau erwirtschaftete das Dreifache des Inlandsumsatzes im Ausland. 2001 wurde die BAUER Maschinen GmbH – bislang ein Geschäftsbereich der BAUER Spezialtiefbau GmbH – schließlich eigenständig. Die BAUER AG, 1994 als Holding gegründet, übernahm Dienstleistungs- und Servicefunktionen für die operativen Unternehmen. Thomas Bauer ist seither Vorstandsvorsitzender der AG, die operativen Firmen werden von neu bestellten Geschäftsführern geleitet.

Den größten Aufschwung nahm in dieser Zeit der Maschinenbau. 2002 wurde in Aresing nahe Schrobenhausen eine weitläufige Halle samt großflächigem Freigelände erworben; damit ergaben sich optimale Voraussetzungen für die effiziente Montage der Großgeräte. Die Maschinengruppe wuchs, neue Tochterfirmen kamen hinzu, am Standort Schrobenhausen und in den weiteren Werken in Deutschland mussten neue Kapazitäten aufgebaut werden. Fertigungsstätten entstanden auch in den USA und in Russland, in China und Malaysia, in Italien und Schweden.

2005 zeigten auch die Konjunkturdaten der Bauwirtschaft in Deutschland wieder Tendenzen von Erholung. In dieser Phase wurde der Gang an die Börse vorbereitet, ein bedeutender Schritt in der Geschichte des Unternehmens. Am 4. Juli 2006 erfolgte die erste Notierung an der Frankfurter Börse.

Im Frühjahr 2007 erhielt der Marktauftritt der BAUER Gruppe eine neue Struktur. Neben den beiden Säulen Bau und Maschinen wurde mit der BAUER Resources GmbH ein drittes Segment eröffnet, in dem Spin-offs bestehender Geschäfte aus



**Baugrube Marienhof** für die Kreuzung U-Bahn und S-Bahn, München 1967.



**Karl Bauer** (links) machte die Firma zu einem in ganz Bayern bekannten industriellen Brunnenbaubetrieb. Dr. Karlheinz Bauer (Mitte) führte das Unternehmen mit dem Spezialtiefbau und dem Beginn des Maschinenbaus in neue Dimensionen. Prof. Dr. Thomas Bauer gestaltete den heute weltweit operierenden Konzern mit einem Netzwerk auf allen Kontinenten.



**Das erste Bauer-Drehbohrgerät, eine BG 7, verließ 1976 das Werk.**

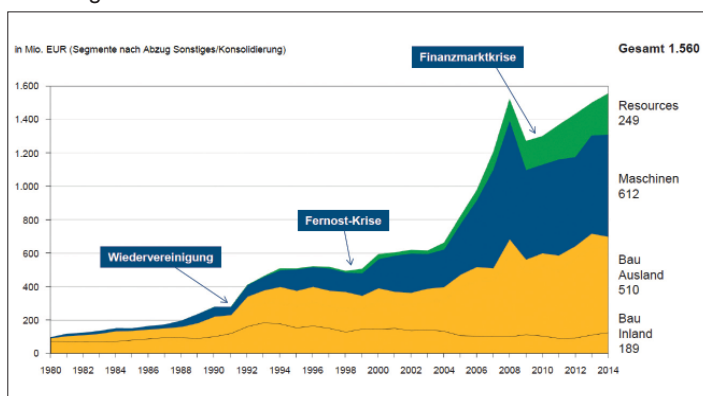




Bauer-Hauptverwaltung in Schrobenhausen.



Gründungsarbeiten für das künftig höchste Gebäude der Welt, den Kingdom Tower in Saudi-Arabien.



Entwicklung der Gesamtkonzernleistung nach Segmenten in Mio. Euro.

dem Bau- und aus dem Maschinenbereich zusammengefasst wurden. Resources konzentriert sich auf Umwelt, Wasser und Bodenschätze – ein Konzept für die Zukunft. In den Jahren 2007 bis 2009 wurde das größte Investitionsprogramm der Firmengeschichte umgesetzt. Am Konzernstandort Schrobenhausen entstand ein neues Verwaltungsgebäude. Im Frühjahr 2009 wurden der Neubau und die Sanierung des bisherigen Hauptgebäudes abgeschlossen.

Im Maschinenwerk Aresing erforderte der steile Aufstieg des Maschinenbaus große Baumaßnahmen, um die Produktion sicherzustellen. In Edelshausen erhielt der Bereich Stahlbau des Maschinenbaus einen völlig neuen Standort. Schweißerei und Dreherei bekamen großräumige Hallen, auch die Ankerfertigung wurde nach Edelshausen verlagert. Im Werk der SCHACHTBAU NORDHAUSEN GmbH wurde die Halle für den Schweißbetrieb erweitert.

Während in China die Werke in Tianjin und Shanghai erweitert und ausgebaut wurden, ergab sich in den USA die Notwendigkeit, ein eigenes Werk für Bohr- und Ankergeräte zu errichten, um mit eigener Produktion im Dollarraum präsent zu sein und mehr Kundennähe zu entwickeln. Im Herbst 2009 wurde das neue Werk in Conroe nördlich von Houston, Texas, eröffnet

2010 stellte Bauer Resources die erste Schilfkläranlage im Sultanat Oman fertig. Bei diesem vielfach ausgezeichneten Großprojekt wird in einem rein biologischen Verfahren ölverschmutztes Wasser aus der Erdölproduktion gereinigt.

Mit der Entwicklung und Fertigung von Tiefbohranlagen erschloss sich die BAUER Maschinen Gruppe in den vergangenen Jahren schließlich einen weiteren Markt. 2011 verkaufte Bauer Maschinen die erste Tiefbohranlage nach Südamerika. „Schon lange

war absehbar, dass das Tiefbohrgeschäft in der Welt eine immer größere Rolle spielen wird. Öl- und Gasvorräte werden zwangsläufig knapper, neue Vorkommen müssen erschlossen oder bereits erschlossene Quellen besser genutzt werden“, so Thomas Bauer. „Natürlich ist der aktuell niedrige Ölpreis aus unserer Sicht nicht schön, aber mittel- und langfristig ist ohne Frage mit einer Verknappung der Rohstoffe und damit mit einer gesteigerten Nachfrage nach Tiefbohranlagen zu rechnen. Ich bin davon überzeugt, dass der Bau und der Verkauf von Tiefbohranlagen für uns in Zukunft wichtig und richtig sind. Besonders der Auftrag von Saxon Ende 2014 ist ein großer Schritt und bestätigt unsere Strategie.“

2012 wurde erstmals die Marke von weltweit 10.000 Mitarbeitern im Konzern überschritten; Im Folgejahr erhielt Bauer den Bauma-Innovationspreis für die Konstruktion einer Unterwasserbohranlage und deren erfolgreichen Einsatz nahe Schottland für eine Gezeitenkraftwerksturbine. Im gleichen Jahr begann Bauer Spezialtiefbau mit den Gründungsarbeiten für die künftig höchsten Gebäude der Welt und Europas, den Kingdom Tower in Saudi-Arabien und den Lakhta Tower in Russland.

Spricht man vom Spezialtiefbau, denkt man an große Baustellen, an die hohen Masten der Bohrgeräte, die mit ausgefeilter Technik enorme Kräfte in den Boden bringen. Zum Bild des Spezialtiefbaus gehörten aber immer auch das Wissen der Ingenieure und der Einsatz der Menschen „draußen“ auf den Baustellen wie auch „zu Hause“ am Firmensitz. Aktuell sind über 10.300 Mitarbeiter weltweit für Bauer tätig. „Die wichtigsten Bausteine unseres Erfolgs sind das Know-how, der Einsatz und die Begeisterung unserer Mitarbeiter“, bekräftigt Thomas Bauer. „Wir sind stolz auf das, was wir gemeinsam geschaffen haben, und freuen uns darauf, die Zukunft weiter engagiert zu gestalten.“